

## Deutsch-Israelischer Freundeskreis Ingelheim e.V.

### Jahresbericht 2015



Ein Höhepunkt 2015 war der Besuch von Frau Ruth Kapp-Hartz, hier mit den Vorsitzenden des DIF Klaus Dürsch und Lotan Sagi vor dem Haus ihrer Großeltern Gustav und Betha Nussbaum in der Mainzer Straße 79

## Veranstaltungen im Jahre 2015

26. Jan. 2015 Der DIF unterstützte den Aufruf des Ingelheimer Bündnis gegen Rassismus und Gewalt e.V. "InRage." Laut Aussagen der Presse konnte das Bündnis 500 Ingelheimer zur Kundgebung "**Ingelheim zeigt Gesicht**" am Montag, den 26. Januar 2015 auf die Straße bringen.



Dieter Engelhardt, einer der Organisatoren, machte in seiner Rede deutlich, worum es geht: „Zeigt Euer Gesicht für Eure Stadt, in der jeder willkommen ist, sei er von hier oder aus der Fremde, sei er arm oder reich, sei er religiös oder nicht. Wir erwarten Euch!“

Oberbürgermeister Ralf Claus verwies auf die Offenheit der Stadt Ingelheim am Rhein. Unter anderem verwies er auf die Resolution des Stadtrates vom 3. November 2014, die er anlässlich der Gedenkfeier des Novemberpogroms 1938 verlesen hat (siehe unten). Er unterstrich zum wiederholten Male, dass in Ingelheim kein Platz für Antisemitismus und Diskriminierung von Muslimen ist.

*Siegfried Orzeszko schrieb dazu in der AZ vom 28. Januar 2015:*

INGELHEIM - "Ingelheim zeigt Gesicht!" Bis zu 500 Menschen versammelten sich am Montagabend auf dem Sebastian-Münster-Platz. Trotz des unfreundlichen Wetters folgten sie dem Aufruf von "In-Rage", dem "Ingelheimer Bündnis gegen Rassismus und Gewalt e.V.", um aus und für Ingelheim ein unmissverständliches Zeichen der Weltoffenheit und Toleranz zu geben: "Zeigt Euer Gesicht für Eure Stadt, in der jeder willkommen ist, sei er von hier oder aus der Fremde, sei er arm oder reich, sei er religiös oder nicht. Wir erwarten Euch!"

Dieter Engelhard von "In-Rage" sprach in seinem Redebeitrag unter anderem vom Missbrauch des Islam - einer sehr komplexen Religion -, um Macht auszuüben, um Angst zu verbreiten und um eigene Interessen zu verfolgen. Hier geschähe, was mit anderen Religionen in der Vergangenheit auch schon passiert sei. Auch heute werde weltweit heftig an der Freiheit gerüttelt.

Zum Thema "Migration" stellte er aus der Menschheitsgeschichte fest, dass die ersten Funde von menschlichen Überresten in Afrika gemacht wurden. "Also stammen wir letztendlich alle von diesem Kontinent, von dem so viele Leute gerne zu uns kommen möchten, aber nicht können". Er sprach auch über sein Erstaunen, wie viele Menschen und Institutionen plötzlich "Charlie" wären, sogar die "Bild Zeitung". Gespannt sei er auf die kommenden Rosenmontagszüge, was dort an Satire erlaubt, was zulässig sei. "Wir sollten einfach unsere Augen auf halten, wachsam bleiben, uns an die eigene Nase fassen und offen sein."

"Wir sind hier zusammengekommen, um in und für unsere Stadt Gesicht zu zeigen", unterstrich OB Ralf Claus. In seinen Worten umriss er die Ursache dieser Treffen, nicht nur in Ingelheim, sondern bundesweit. Er sprach unter anderem auch von dem guten Zusammenleben von über 100 Nationen in Ingelheim.

"Aber das alles darf uns nicht dazu verleiten lassen, unvorsichtig zu sein und zu glauben, dass nicht auch in Ingelheim subtile Fremdenfeindlichkeit herrscht. Und dass wir immer wieder alles dazu beitragen müssen, dass diese nicht ausbricht, und dass wir zu den Werten stehen, für die wir gemeinsam heute Abend hier zusammengekommen sind". Die Anschläge auf "Charlie hebdo" bezeichnete der OB nicht nur als Anschläge auf die Meinungsfreiheit, sondern auch auf "unsere offene, vielfältige und demokratische Gesellschaft". Er schloss seine Ausführungen mit der Feststellung: "Die Verantwortung für das Fundament unserer Freiheit trägt letztendlich jeder Einzelne von uns. Und deshalb ist es wichtig, dass wir heute hier sind und ein Zeichen setzen. Danke an Sie alle, dass Sie dazu gekommen sind!"

Voneinander lernen

Eine Gruppe von Schülerinnen der Kaiserpfalz Realschule plus gab einen Beitrag zu dem, was sie im Zusammenhang mit Gewaltprävention und mit der Aufarbeitung unserer deutschen Geschichte sowie bei einem Besuch in der "Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende" gelernt, gemacht und erfahren haben.

Mustafa Pekdemir umriss im Rahmen seines Beitrags die Stichworte: Solidarität - Angst - Gerechtigkeit - Terrorismus oder Islamismus oder Religionsfreiheit oder Pressefreiheit. Er warnte "vor den Verführern mit den einfachen Erklärungen".

26. Jan. 2015 **Gedenken zum 27. Januar als Mahnung** Präventionsarbeit ist eine wichtige Aufgabe. Deswegen engagiert sich der DIF immer wieder in den Schulen und versucht Lehrer und Schüler immer wieder einzubeziehen. In diesem Rahmen unterstützte der DIF eine interaktive Gedenkveranstaltung zum Thema "Ausgrenzen – Entrechten – Vernichten" – Eine Holocaust-Gedenkveranstaltung mit szenischer Lesung. Die Berliner Schauspieler Marjam Azemoun und Frank Sommer vom Berliner Theater Ventilator gastierten vor 100 Schülern der 10. Klassen der Ingelheimer Kaiserpfalz-Realschule plus im Jugendhaus Yellow.

*Beate Schwenk schrieb dazu in der AZ-Ingelheim:*

*"Mit dem Ausgrenzen fängt es an", erklären Marjam Azemoun und Frank Sommer und schlagen damit den Bogen zum eigentlichen Thema der Gedenkveranstaltung: die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz vor 70 Jahren. Am 27. Januar 1945 waren Truppen der Roten Armee in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau eingerückt, in dem während des Zweiten Weltkrieges mehr als eine Million Menschen ermordet worden waren. „Das darf nicht in Vergessenheit geraten“, lautete der Appell von Bürgermeisterin Eveline Breyer an das jugendliche Publikum. Deshalb gebe es seit 1996 den Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. Die Veranstaltung im Jugend- und Kulturzentrum Yellow – eine Kooperation mit Stadtbücherei und Deutsch-Israelischem Freundeskreis (DIF) – solle dazu beitragen, die Erinnerung wachzuhalten.*

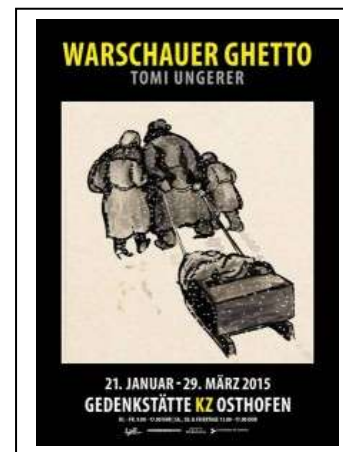
7. März 2015 Der DIF lud zu einer Exkursion in die Gedenkstätte KZ-Osthofen ein. Die Ausstellung zeigt Illustrationen von



Ausstellung in Osthofen

Foto: DIF

Tomi Ungerer, die der Künstler für das Buch „Zvi Kolitz: „Jossel Rakovers Wendung zu Gott“ angefertigt hat. Bei dem Buch von Zvi Kolitz handelt es sich um das fiktive Testament eines Warschauer Juden, aufgeschrieben kurz vor seinem Tod, das versteckt in einer leeren Flasche in den Trümmern des Warschauer Ghettos



gefunden wurde. Die Ausstellung der 17 Zeichnungen Ungerers wurde ergänzt um Informationstafeln zum historischen Hintergrund (Warschauer Ghetto, Besatzungsherrschaft der Nazis in Warschau), zum fiktiven Text des Buches und zur Motivation und Intention des Künstlers Tomi Ungerer. Der Kurator Dr. Albrecht Gill führte durch die Ausstellung.

27. März 2015 Die Jugendabteilung der Stadt Ingelheim am Rhein unter Leitung von Frau Isabelle Prassé organisierte wieder einen Jugendaustausch mit der israelischen Stadt Afula. Klaus Dürsch und Lotan Sagi vom DIF begleiteten die Jugendlichen bei einem historischen Rundgang durch Ingelheim mit dem Schwerpunkt auf der Frage, wo und wie Juden hier vor 1933 gelebt haben. Auch auf der Fahrt in die Gedenkstätte Hadamar waren sie dabei. Für die israelischen Jugendlichen war neu, dass die Ermordung durch Gas im Rahmen der Euthanasie entwickelt wurde.  
*Artikel in der Ausgabe 19/2015 vom Ingelheimer Kurier*

## ■ Deutsch-Israelische Jugendbegegnung in Ingelheim

14 Jugendliche aus Israel waren zu Beginn der Osterferien für zehn Tage zu Besuch in Ingelheim. Gemeinsam mit 15 Jugendlichen aus Ingelheim und Umgebung verbrachten sie die Zeit auf der Emmerichshütte im Ingelheimer Wald, in Ingelheim und in Nürnberg. Der Besuch war Teil der jährlichen Jugendbegegnung, den die befreundeten Städte Afula und Ingelheim im Wechsel seit mehr als 30 Jahren in Israel und in Deutschland durchführen. Die Jugendbegegnungen werden durch Fördermittel des Kinder- und Jugendplans unterstützt.

Drei Tage Aufenthalt auf der Emmerichshütte im Ingelheimer Wald brachte die beiden Gruppen in guten Kontakt. Bei Out- und Indoorspielen, gemeinsamen Pizabacken, einem Ausflug zur Marksburg, nach Koblenz und in den Tierpark lernten sich die Jugendlichen kennen. Die Begehung des Klettersteigs in Boppard war für viele eine Herausforderung und alle waren stolz und zufrieden gemeinsam am Aussichtspunkt angekommen zu sein. In diesen ersten Tagen bildeten sich bereits Freundschaften,

sodass die Jugendlichen mit dem/ der Jugendlichen ihrer Wahl die nächsten Tage in den Familien verbringen konnten. In Ingelheim besichtigte die Gruppe die Kaiserpfalz und verbrachte Zeit im Jugend- und Kulturzentrum Yellow. Hier waren besonders die Musikproberäume mit der vielfältigen Instrumentenauswahl beliebt. Klaus Dürsch und Lotan Sagi vom Deutsch-Israelischen Freundeskreis (DIF) führten die Gruppe durch Ingel-

heims jüdische Geschichte und besichtigten mit ihnen u.a. den Synagogenplatz und Stolpersteine. Die anschließende Fahrt zur Gedenkstätte Hadamar wurde, auch vom DIF begleitet.

Der Samstag war Familientag und die Jugendlichen hatten die Möglichkeit mit den Gastfamilien ihr eigenes Programm zu planen. Danach fuhr die Gruppe für zwei Tage nach Nürnberg, unternahm eine Tour übers Reichsparteitagsgelände und besichtigte

das Dokumentationszentrum. Zurück in Ingelheim gab es eine Abschiedsfeier mit den Familien der deutschen Jugendlichen im Yellow. Der Medienpädagoge Tobias Albers Heinemann erstellte mit ihnen Kurzfilme und die restliche Zeit nutzen sie zum gemeinsamen Musik machen und für letzte Gespräche. Der Abschied am Flughafen war tränenreich, denn bis zum nächsten Austausch in den Osterferien 2016 in Israel dauert es noch ganz schön lang.



25. April 2015 Die **Mitgliederversammlung** mit Neuwahlen fand am Samstag, den 25. April 2015 im Gemeindezentrum der Versöhnungskirchengemeinde Ingelheim-West statt. Klaus Dürsch wurde als Vorsitzender wieder gewählt, Lotan Sagi als stellvertretender Vorsitzender, Hermann Kissel wieder zum Geschäftsführer und Susanne Krupka wieder als Schatzmeisterin gewählt. Beisitzer/innen wurden Helmut Huber, Helmut Fiedler und Samantha Schuck. Kassenprüfer wurden Marianne Hahn und Elisabeth Wiedemann. Der Vorsitzende berichtete über die Aktivitäten der Legislaturperiode. Die Spendenaktion zum Sternheimer-Wald konnte mit einem Ausblick auf die bevorstehende Einweihung am 29. April 2015 erfolgreich abgeschlossen werden. Weiterhin wies der Vorsitzende auf die Veranstaltungen im Rahmen der Gedenkarbeit, der Informationen über Israel und der Präventionsarbeit mit Jugendlichen hin. Anschließend informierte Lotan Sagi, unterstützt durch Medien, über verschiedene Aspekte des Lebens in Israel.

29. April 2015 Ein Höhepunkt dieses Jahres war die Enthüllung des Gedenksteins für Michael Sternheimer im Sternheimer-Wald im Karmelgebirge bei Haifa. Der DIF konnte 30.000,- Euro zur Wiederaufforstung nach dem Brand vom ber 2010 an Spendengeldern sammeln. der 2008 bene Michael Sternheimer hat sich für die Verständigung



Gedenkstein im Karmel

zwischen Deutschland und Israel, auch im Rahmen des DIF eingesetzt. Unser Ehrenvorsitzender Hans-Georg Meyer und seine Frau Petra Harth-Meyer repräsentierten den DIF bei der Feier.

*Die Zeitschrift des jüdischen Nationalfonds widmete Michael Steinheimer eine ganze Seite:*

## Obsthain dem Andenken Michael Sternheimers gewidmet

*Ein verheerender Brand, der bis an die Stadtränder Hailas vordrang und 44 Menschen das Leben kostete, hatte den Carmel Wald 2010 stark beschädigt. Seither leistet der JNF dort Wiederaufbauarbeit. Teil davon ist ein Obstbaumhain, der im April nach Michael Sternheimer sel. A. benannt wurde. Er war eine zentrale Figur der deutsch-israelischen Freundschaft.*

Michael Sternheimer war in der Carmel Region aufgewachsen und hatte sein Leben lang an der Verbesserung der deutsch-israelischen Beziehungen mitgewirkt. Daher lag es nahe, ihm den Obstbaumhain zu widmen, den der JNF auf historischen, natürlichen Terrassen neu angelegt hat. Sie waren infolge der Waldbrände 2010 wieder freigelegt worden. Zu der Feier waren auch zahlreiche Gäste aus Deutschland angereist. Neben Michaels Familie und Freunden nahm Shlomit Levy vom German Desk des JNF-KKL in Jerusalem teil. Michaels Schwester Ronit Arazi schilderte ihren Bruder und dessen Leben anschaulich und bewegend. „Mein Bruder und ich kamen nahe dem Carmel Wald zur Welt und wuchsen dort auf. Als Kind war Michael Legastheniker, noch bevor diese Störung offiziell als von der Intelligenz unabhängige Lernschwäche anerkannt wurde. Seine Lehrer hielten ihn daher einfach für faul. Durch einen glücklichen Zufall wurde er Simultanübersetzer. Ein Freund hatte ihn gebeten, in Deutschland bei einem Strafprozess gegen einen Israeli die Vertretung zu übernehmen.“

„Für Michael waren Worte wie Musik, der übersetzte wie ein Musiker ein Stück interpretiert, das ein anderer komponiert hat: sensibel und ästhetisch. Er übermittelte nicht nur die Wörter sondern auch die Intention. Er war ein echter Humanist und förderte die Bindung



*Familie und Freunde kamen zusammen zur Ehrung von Michael Sternheimer sel. A.*

zwischen Deutschland und Israel. Durch ihn habe ich Werte wie Toleranz und Offenheit gelernt, und die Liebe zur Familie und den Freunden. Als Kinder streiften wir durch den Wald und sammelten wilde Früchte. Deswegen hatte es keine passendere Ehrung für Michael geben können, als einen Obstbaumhain nach ihm zu benennen. Ich danke allen, die dies ermöglicht haben und vor allem dem JNF-KKL, der uns von Anfang an begleitete und unterstützte.“

Der beim JNF-KKL beschäftigte Förster Eran Zabadi, der Forstwirtschaft in Deutschland studierte, begrüßte die Gäste und dankte

ihnen für die Unterstützung des Projekts. Er gab einen Überblick über die Geschichte des JNF und schilderte dann den Waldbrand vom Dezember 2010. Es war der größte Waldbrand in der Geschichte Israels. „Der Carmel Wald ist seither nicht mehr derselbe“, sagte er. „Aber in gewisser Weise wird er jetzt auch schöner und gesünder. Im Namen des JNF-KKL bedanke ich mich bei allen, die Teil der Wiederaufbauarbeit sind.“

Hans-Georg Meyer ist Ehrenvorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft und war ein enger Freund des Verstorbenen. Jeder, der Michael kannte, so Meyer, erinnere sich an dessen Persönlichkeit, seine Ausdrucksfähigkeit und Hilfsbereitschaft, und nicht zuletzt an sein Lachen. Für Michael sei Übersetzung eine Form von Kunst gewesen, Meyer berichtet, er habe an einer Reihe von Begegnungen zwischen israelischen und palästinensischen Autoren teilgenommen, bei denen Michael übersetzte. In der Simultanübersetzung habe er eine erstaunliche Fähigkeit gehabt, die Stimmlage einzuzirkeln, um die andere Seite verstehen zu lassen, was gesagt worden war – selbst dann, wenn auf beiden Seiten Ungeduld vorherrschte. „Michael Sternheimer war ein echter Mensch“ und ich vermisse ihn sehr.“

*\* Jiddisch: מוסר, eine integre und respektable Persönlichkeit.*



*Der Carmel Wald wurde auch dank deutscher Spender nach dem Brand wieder aufgeforstet.*

6. Mai 2015 Unser Ehrenvorsitzender Hans-Georg Meyer besuchte Ingelheim am 6. Mai 2015 zu-



sammen mit Petra Harth-Meyer und berichtete unter dem Titel Israel im Mai 2015 über seine Reise nach Israel. Die Allgemeine Zeitung berichtete am 9. Juli 2015 unter dem Titel **Obstwald als Friedenszeichen:**

INGELHEIM/HAIFA - (red/sp). Als ein verheerendes Feuer Anfang Dezember 2010 in Israel nahezu 100 Häuser und Millionen von Bäumen in Schutt und Asche legte, erklärte sich der Deutsch-Israelische Freundeskreis (DIF) sofort solidarisch und richtete ein Spendenkonto ein, um Geld für die Aufforstung des Karmel bei Haifa zu sammeln. Rund 50 000 Euro wurden für den Wald gebraucht, der zu Ehren von Michael Sternheimer gepflanzt werden soll (die AZ berichtete mehrfach). Bis Anfang 2014 konnten rund 30 000

Euro gesammelt werden, die Ende April 2014 für die Anpflanzung der Bäume an den KKL (Keren Kayemet LeIsrael/Jüdischer Nationalfond) überwiesen wurden. Insgesamt wird eine Fläche von 18 Hektar bepflanzt werden, teilt DIF mit.

Hans-Georg Meyer, Ehrenvorsitzende des DIF Ingelheim, war mit seiner Frau in der vergangenen Woche in Ingelheim zu Gast, um von seiner Reise nach Israel im April und der damit verbundenen Einweihung der Gedenkplatte für Michael Sternheimer zu berichten. Am 29. April 2015 wurde diese in der KKL-Gedenkstätte in Ofer (südlich von Haifa) im Beisein von Sternheims Witwe und Schwester vorgestellt. Der Obst-Wald kommt allen zu Gute: Muslimen, Christen, Drusen und sei somit ein Zeichen des Friedens und der Völkerverständigung. Ganz im Sinne von Michael Sternheimer, dem dieser Wald gewidmet ist.

**Gespaltene Gesellschaft**

Meyer schilderte auch seine Eindrücke bezüglich der politischen Situation in Israel kurz vor und nach den Wahlen im Frühjahr dieses Jahres. Er erlebte eine gespaltene Gesellschaft, geprägt von großen gesellschaftlichen Differenzen zwischen säkularen, orthodoxen und ultra-orthodoxen Juden, zwischen linken und rechten Ideologien, bis hin zu spürbarem Hass. Deutlich sichtbar seien laut Meyer die Unterschiede zwischen Arm und Reich. Hohe Lebenshaltungskosten, insbesondere bei Milchprodukten, kaum mehr zahlbare Mieten und horrend ansteigende Immobilienpreise erschwerten den Menschen das tägliche Leben. Der gewählten Regierung werde wenig Vertrauen entgegengebracht; es sei für viele Menschen in Israel nicht nachvollziehbar, dass ein früherer Innenminister, der wegen nachgewiesener Korruption zwei Jahre im Gefängnis saß, nun in der neuen Regierung erneut ein Ministeramt bekleidet, berichtete Meyer.

26. Aug. 2015 Eine positive Nachricht aus Israel war der Besuch einer Gruppen von Künstlerinnen von der Women's International Zionist Organization (WIZO) aus Afula und Umgebung. Jüdischen und arabische Frauen treffen sich hier, trotz aller Spannungen als Künstlerinnen und können durch ihre sehr persönlichen Kontakte manches Mal deeskalierend wirken. Klaus und Dorothea Dürsch und Lotan Sagi begleiteten die Gruppe und die Verantwortlichen für den israelischen Jugendaustausch bei der Jugendabteilung begleiteten die Gruppe bei ihrem Ingelheimbesuch.

*Die Lokale Zeitung 11/2015 schrieb dazu:*

**Den Olivenbaum in Szene gesetzt**  
ISRAELISCHE KÜNSTLERINNEN › Besuch der Rotweinstadt

INGELHEIM - 24 Malerinnen aus Afula in Israel starten der Rotweinstadt im Rahmen ihrer Deutschlandreise einen Besuch ab. Grund für den Deutschlandbesuch war die Ausstellung „Women and their Olive Trees“ der „Women's International Zionist Organization“ (WIZO) in der Paulskirche in Frankfurt.

Die Frauen aus unterschiedlichen kulturellen Milieus und mit unterschiedlichem religiösen Hintergrund haben jeweils einen Olivenbaum, der im Bewusstsein der Menschen unterschiedlicher Religionen und Zivilisationen immer eine besondere Bedeutung hat und somit eine verbindende Komponente darstellt. Mit der gemeinsamen Ausstellung und der wiederum gemeinsamen

empfangen zu dürfen. Nach der Begrüßung im Willow erholten die Frauen im Image-Film der Stadt einen kompakten Überblick über die Rotweinstadt.

Dann ging es gemeinsam mit einer kleinen Gruppe zur Ingelheim weiter nach Birgen. Nach dem Mittagessen fuhr die Gruppe mit der Fähre nach Rödeshelm, von dort mit der Seilbahn weiter bergauf zum Niederwalddenkmal und abends auf gleichem Wege zurück. Aus Ingelheim begleiteten Klaus Dürsch, Vorsitzender des deutsch-israelischen Freundeskreises, seine Frau Dorothea Dürsch und eine Meinen Delegation der Jugendabteilung der Stadt Ingelheim die Reisegruppe.

Die israelische Reisegruppe mit Ingelheimer Begleitern vor dem Niederwalddenkmal in Rödeshelm. Foto: Stadt Ingelheim

Liebe zur Kunst schufen die Malerinnen ein Klima der Toleranz, der Freundschaft und des Miteinanders. Ihre Bölder drücken die Tiefe ihrer Gedanken- und Gefühlswelt aus. Immer mit dem gleichen Motiv. Aber immer als einzigartiger Ausdruck einer unigenen persönlichen Erfahrung. Seit über 30 Jahren verbindet ein Jugendaustauschprogramm die Städte Ingelheim und Afula. Oberbürgermeister Ralf Claus begrüßte die Gruppe im Jugend- und Kulturzentrum und freute sich, nach Langem wieder mal eine Erwachsenen-Gruppe aus Afula in Ingelheim

13. Sept. 2015 Zum **Tag des Offenen Denkmals** lud der DIF wieder zu einem Besuch auf dem jüdischen Friedhof Hugo-Loersch-Straße ein. Das Motto war dieses Mal „Handwerk, Technik, Industrie“. Klaus Dürsch führte über den Friedhof und rief insbesondere die Lebensgeschichte der Familie Gustav Nussbaum in Erinnerung, da die Enkelin dieser Familie im September Ingelheim besuchte (siehe unten). Dem Motto des Tages entsprechend ging er auf die Gestaltung der Grabmale ein, die meistens der Mode der Zeit entsprachen und einen Einblick in die Geschichte deutscher Grabkultur geben. Die Veranstaltung fand in Zusammenarbeit mit dem WBZ statt.



Rosa Nussbaum, Großmutter von Ruth Kapp-Hartz Foto: DIF

28. Sept. 2015 Ruth Kapp-Hartz wäre Ingelheimerin geworden, wenn die Nationalsozialisten 1933



Ruth Kapp-Hartz bei ihrem Vortrag im Sebastian-Münster-Gymnasium Foto: Diane Warsoff

nicht an die Macht gekommen wären. Der Boykott der jüdischen Geschäfte wirkte sich auf ihre Eltern direkt aus, so dass sie 1936 nach Haifa flohen. Dort wurde Ruth Kapp-Hartz geboren. Später zog die junge Familie zu Angehörigen nach Südfrankreich. Als die Macht Hitlers auch bis dorthin reichte, wurde sie mit Hilfe von französischen Widerständlern versteckt und überlebte. Heute wohnt sie in den USA und hat zwei Kinder und sechs Enkelkinder. Sie besuchte Ende September zusammen mit ihrer Tochter Ingelheim auf Einladung des Deutsch-Israelischen Freundeskreises. Sie besuchte die Orte, an denen ihre Eltern und Großeltern lebten und die Grabstätten. Auch wollte sie unbedingt das Rotweinfest kennenlernen. Sie sprach vor mehreren Schulklas-

sen im Sebastian-Münster-Gymnasium und der Kaiserpfalz-Realschule. Auch Mainz-Hechtsheim stattete sie einen Besuch ab, wo ihre Familie väterlicherseits herkommt. Während der Veranstaltungen lasen Elisabeth Verhouver, SWR und Isabell Heinze, Stadtbibliothek Ingelheim, aus der Biografie vor, während Ruth Kapp-Hartz kommentierte und auf die Fragen einging. Bei den Schülerinnen und Schülern hinterließ der Besuch einen bleibenden Eindruck, was aus vielen Bezügen auf den Besuch in den letzten Monaten zu schließen ist. Die Veranstaltungen fanden in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei Ingelheim, der Fridtjof-Nansen-Akademie und den beteiligten Schulen statt.

*Beate Schwenk schrieb in der Allgemeinen Zeitung vom 1. Oktober 2015:*

#### **HOLOCAUST Amerikanerin mit Ingelheimer Wurzeln berichtet über ihr Leben als Kind im französischen Untergrund**

INGELHEIM - Eigentlich spricht Ruth Kapp-Hartz fließend Deutsch mit rheinhessischem Einschlag, doch ihren Vortrag im Weiterbildungszentrum (WBZ) will sie trotzdem lieber auf Englisch halten. „Mein Deutsch ist sehr primitiv“, sagt die 77-Jährige und erntet damit bei den Zuhörern Widerspruch. Während ihres Vortrages springt sie dann aber doch zwischen beiden Sprachen hin und her. Geboren in Palästina gemeinsam mit ihrer Tochter Diane ist Ruth Kapp-Hartz aus den USA angereist. Die ehemalige Lehrerin mit Ingelheimer Wurzeln besucht die Heimat ihrer jüdischen Vorfahren. „Meine Mutter Elisabeth Nussbaum und ihre Familie lebten über viele Generationen in Ingelheim“, klärt sie die Zuhörer auf. Nach Elisabeths Heirat mit Benno Kapp aus Hechtsheim führten die Eltern ein Textilwarengeschäft in der Bahnhofstraße. Doch der Boykott jüdischer Geschäfte infolge der NS-Rassengesetze führte zur Insolvenz. Deshalb wanderten die Eltern 1936 nach Palästina aus. Dort wurde ein Jahr später ihre Tochter Ruth geboren. 1938 zog die Familie nach Südfrankreich, wo ein Bruder des Vaters lebte. „Meine Eltern hatten gehofft, nach Amerika auszuwandern zu können“, berichtet Ruth Kapp-Hartz. Doch die Hoffnung zerschlug sich. „Da begann unser Leben im Versteck.“

Wie Ruth als kleines Mädchen die Zeit im besetzten Frankreich erlebte, ist in ihrer Biografie nachzulesen, die 1999 unter dem Titel „Your Name ist Renée“ erschienen ist. „Meine Memoiren über das Leben als verstecktes Kind“ nennt Ruth Kapp-Hartz das Buch, an dem sie zusammen mit einer ehemaligen Schülerin (Stacy Cretzmeyer) gearbeitet hat. In Frankreich habe sie den falschen Namen Renée bekommen, um mit ihrem jüdischen Vornamen nicht aufzufallen, erklärt sie den Titel.

#### In Schulen zu Besuch

Aus der deutschen Übersetzung des Buches liest Ruth Kapp-Hartz im WBZ nicht selbst vor. Das überlässt sie Isabell Heinze, der Leiterin der Stadtbücherei. Nach jeder Passage ergänzt die 77-Jährige aber Details und Hintergründe, die Klaus Dürsch, Vorsitzender des Deutsch-Israelischen Freundeskreises, bei Bedarf vom Englischen ins Deutsche übersetzt. „Ich bin zum zweiten Mal in Ingelheim“, sagt Ruth Kapp-Hartz, die nicht nur im Weiterbildungszentrum spricht, sondern auch zwei Schulen besucht. Am Montag stattete sie der Kaiserpfalz-Realschule plus einen Besuch ab, und am Dienstag stand eine Diskussion mit Schülern des Sebastian-Münster-Gymnasiums auf dem Programm. Es sei ihr wichtig, mit jungen Leuten zu reden und ihnen vom Holocaust zu erzählen, betont die 77-Jährige. Zudem wolle sie die Erinnerung an ihre Familie wachhalten.

Das Leben im Verborgenen mit falscher Identität schildert Ruth Kapp-Hartz in ihrem Buch überaus packend. Mit den Augen eines Kindes werden traumatisierende Erfahrungen beschrieben – wie das Abtauchen in dunklen Verstecken, das Misstrauen gegenüber Fremden und die ständige Angst vor Razzien. Mehrmals muss die Familie Kapp den Wohnort wechseln. Eine Zeit lang wird Renée in einem katholischen Waisenhaus versteckt. Mit viel Glück überstehen Ruth und ihre Eltern die Kriegsjahre in Frankreich. Von der Familie des Vaters indes kommt außer ihm selbst nur noch eine Nichte mit dem Leben davon. „Darüber hat er später nie mehr gesprochen“, erinnert sich Ruth Kapp-Hartz.

7. Nov. 2014 **Putzen der Stolpersteine.** Im September 1942 wurden die letzten 17 Ingelheimer Juden verhaftet und in die Vernichtungslager im Osten deportiert. Zu ihrem Gedenken wurden seit 2006 an den letzten frei gewählten Wohnsitzen in Ingelheim 36 Stolpersteine gesetzt. In-RAGE, das Ingelheimer Bündnis gegen Rassismus und Gewalt e.V. und der Deutsch-Israelischen Freundeskreis Ingelheim e.V. luden am Samstag, den 7. November zum Putzen der Stolpersteine ein. Klaus Dürsch brachte an jeder Verlegestelle die ermordeten Menschen und ihre Angehörigen in Erinnerung. Im letzten Jahr fand er einige weitere Fotos, die den Opfern wieder ein Gesicht geben. Siehe Internetseite: <http://www.dif-ingelheim.de/stolpersteine/>.



Putzen der Stolpersteine

Foto: privat

9. Nov. 2015 **Gedenkfeier an die Opfer des Novemberpogroms** auf dem Synagogenplatz. Das Thema war in diesem Jahr Flucht. Oberbürgermeister Ralf und Dominique Gillebeert von der Stabsstelle für Migration und Integration gingen auf die aktuelle Situation ein. Klaus Dürsch erinnerte an Menschen, die aus Ingelheim fliehen mussten. Die Musikbeiträge trug das Geigenduo Barbara Reißer, Lisa Ysermann bei, Pfr. Christian Feuerstein, Katholische Kirche, sprach des Geistliche Wort.



Foto: Stadt Ingelheim am Rhein

*Beate Schwenk schrieb dazu in der AZ vom 11. November:*

#### **NOVEMBERPOGROME** Deutsch-israelischer Freundeskreis erinnert auf dem Synagogenplatz an die Anfänge der Judenverfolgung

INGELHEIM - Das Erinnern an die Novemberpogrome vor 77 Jahren stand diesmal ganz im Zeichen der aktuellen Flüchtlingssituation. Damals wie heute mussten Menschen ihre Heimat verlassen, weil ihr Leben in Gefahr war. Zwischen dem 9. und 13. November 1938 wurden in Deutschland hunderte Synagogen zerstört, jüdische Wohnungen und Geschäfte verwüstet, Menschen verprügelt und ermordet. Auch in Ingelheim gab es massive Übergriffe, denen unter anderem die Synagoge in Ober-Ingelheim zum Opfer fiel.



Exakt an jener Stelle, an der bis 1938 das jüdische Gotteshaus stand, fand am Montagabend die Gedenkfeier statt. Vor der Mahnstele auf dem Synagogenplatz erinnerte Klaus Dürsch, Vorsitzender des „Deutsch-Israelischen Freundeskreises“, an die Anfänge der Judenverfolgung.

#### Boycott der Geschäfte

Direkt nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten 1933 hatte sich die Lage für die jüdische Bevölkerung zugespitzt. Durch den Boykott ihrer Geschäfte verloren viele ihre Lebensgrundlage. So trugen sich auch immer mehr Ingelheimer Juden mit dem Gedanken, ihre Heimat zu verlassen. Manchen sei noch rechtzeitig die Flucht geglückt, berichtete Dürsch und erwähnte die Eltern von Ruth Kapp-Hartz, die in Ingelheim ein Textilgeschäft betrieben, und die im französischen Exil überlebten. Andere schafften es nicht. Sie starben in den Lagern im Osten oder nahmen sich aus Verzweiflung vorher das Leben, so wie die Brüder Ferdinand und Robert Mayer, deren Familie unweit des Ober-Ingelheimer Marktplatzes eine Kohlehandlung besaß. Viel mehr Menschen hätten gerettet werden können, wenn andere Länder bereit gewesen wären, Flüchtlinge aufzunehmen, schlug Klaus Dürsch den Bogen in die Gegenwart.

„Welche Lehren können wir aus dieser dunklen Vergangenheit für die Gestaltung der Zukunft ziehen?“, fragte Oberbürgermeister Ralf Claus. Man müsse Verantwortung übernehmen, wachsam sein und dafür sorgen, dass Fremdenfeindlichkeit keine Chance habe. Dies sei umso wichtiger, wenn man an die Übergriffe auf Flüchtlinge denke, die immer mehr zunähmen. „Glücklicherweise ist unsere Stadt bisher davon verschont geblieben“, stellte der Oberbürgermeister fest.

Damit das so bleibt, seien die Bürgerinnen und Bürger gefragt, meinte Dr. Dominique Gillebeert, Leiterin des Büros für Migration und Integration. Es gelte, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, Barrieren abzubauen und Ängste zu nehmen. Die Aktion „Ingelheim zeigt Gesicht“ sei ein wichtiges Zeichen. „Geschichte wiederholt sich“, betonte Gillebeert, „aber unsere Aufgabe ist es zu zeigen, dass sich nicht alles wiederholt.“ Der katholische Pfarrer Christian Feuerstein sprach von der Chance, es besser zu machen. „Wir sind heute hier, um aus den Unterlassungen, Versäumnissen und Vergehen zu lernen.“

#### Nachruf

Am 13. Februar 2015 starb Clemens Schweikhard. Er entschloss sich erst 2012 Mitglied des DIF zu werden, unterstützte aber auch davor viele Jahre die Arbeit.

Am 23. Mai 2015 starb Ursula Brand. Sie war seit 1990 Mitglied im Deutsch-Israelischen Freundeskreis und wirkte viele Jahre aktiv mit.

Am 13. August 2015 starb Hans Ulrich Oelschlägel. Er war Gründungsmitglied des DIF und lange Jahre Vorstandsmitglied. Während seiner Zeit als Oberbürgermeister unterstützte er die Anliegen des DIF, die NS-Vergangenheit Ingelheims ungeschönt zu erforschen. Damit trug er dazu bei, dass Ingelheim schon sehr früh – das heißt in den 1980er Jahren mit der Aufarbeitung der Geschichte beginnen konnte. Persönlich pflegte er Kontakte zur Familie Bernhard Mayer in Haifa. Bernhard Mayer floh in den 1930er Jahren aus Ingelheim und gründete eine neue Existenz in der israelischen Hafenstadt.